

# Halle'sches Tageblatt.

Erste Ausgabe täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Intentionspreis  
für die hundertfünftelne Copie-  
zeile oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen  
vor dem Tagesfalle der drei-  
gehaltene Zeile oder deren  
Raum 30 Pf.

Nr. 223.

Sonnabend, den 22. September 1888.

89. Jahrgang.

## Politische Nachrichten.

### Wochenchau.

\* Die Kaisermandate bei Münchenberg sind zu Ende. Sie haben den Beweis von der Schlachtbarkeit der Arme geliefert. Hoffen wir, daß dieser Beweis nicht im Ernstfalle erbracht zu werden braucht. Wir können uns dieser Hoffnung hingeben, denn im Auslande fällt man, daß das deutsche Reich unter energischer Leitung steht und über eine Arme verfügt, die, ohne Ueberhebung, ihres gleichen sucht, eine Arme, die nicht lediglich von glänzenden Erinnerungen getrieben in alten Formen erlirrt ist, wie das preussische Heer zur Zeit der französischen Invasion zu Anfang dieses Jahrhunderts, sondern die mit der Kriegswissenschaft fortgeschritten und sich so stetig verjüngt. Ein großer Fortschritt wird u. A. mit der Einführung des neuen Infanterie-Exerzierreglements gemacht. Eine weitere Garantie für die Erhaltung des Friedens liegt in den freundschaftlichen Beziehungen zu fast allen europäischen Staaten, die von einer weisen und gedachten Politik verankert, Beziehungen, die immer tiefer zu gelassen Kaiser Wilhelm und seine Regierung angeschlossen bemerkt sind. Die große Rolle unseres Kaisers in die künftigen Hölle sowie nach Wien und Rom steht in der Nähe bevor. Die hohe politische Bedeutung dieser Reise bedarf kaum noch der Hervorhebung. Die persönliche Anwesenheit des Kaisers in Süddeutschland wird dem beitragen, das Band, welches die deutschen Stämme und die deutschen Völker umschließt, noch fester zu knüpfen, und die Reise nach Wien und Rom wird der Welt den Beweis liefern, daß das central-europäische Bündnis fester denn je begründet ist. Fürsten und Völker der drei Reiche sind nicht nur einig in dem Wunsche, Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten und so eine ruhige und gegenseitige Entwicklung der Nationen zu gewährleisten, sondern sie sind auch einmütig entschlossen, dafür gegebenen Falls Opfer zu bringen und etwaige anderweitige Wünsche zurückzustellen. Ueberall, wo Kaiser Wilhelm II. seinen Einzug halten wird, werden Vorbereitungen zu Festlichkeiten großen Stils getroffen und das geschieht ganz spontan; es bedarf dazu keiner künstlichen Anregung, es ist im Wesentlichen das Ergebnis von Wollen. Das sich durch der Kaiser gewisse Veranlassungen mit Rücksicht auf die Trauer um seinen hochgeliebten Vater ausdrücklich verbietet. Die Bewegung für die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen hat bislang einen ruhigen Verlauf ge-

nommen. Die drei regierungsfreundlichen Parteien haben Wahlaufrufe erlassen, aus denen ersichtlich, daß ein Boden für gemeinsame Arbeit vorhanden ist. Selbstredend bedarf sich die Aufrufe der drei Parteien nicht in allen Punkten. Wahlaufrufe des Centrums und der freisinnigen Partei liegen noch nicht vor.

Der Termin für den Hamburger Zollanschluß ist nunmehr vom Reichstagsrat auf den 15. Oktober festgesetzt. Das Ereignis ist von ebenso großer nationaler als wirtschaftlicher Bedeutung. Seitens unserer Regierung wird sicher Alles gethan werden, um den wichtigen Stapel- und Exportplatz im Interesse der vaterländischen Produktion und des vaterländischen Handels nutzbar zu machen.

Das deutsch-englische geplante Unternehmen, unsern Landsmann Dr. Schniger (Emin Baidja) Hilfe und Unterstützung zu bringen, hat wohl überall in Deutschland günstige Aufnahme und teilweise auch schon opferwillige Förderung gefunden. Wie es heißt, wird auch im Reichstage die Ausweisung einer Summe für dieses Unternehmen beantragt werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Expedition, wenn es gelingt, ist glücklich durchzuführen, für unsere colonialen und kommerziellen Interessen von großem Nutzen sein wird.

Kaiser Franz Joseph hat dem Bischof Stopinaker von Diocora wegen seiner Banalverweise eine kräftige Abfertigung zu Theil werden lassen. Die Kurie hat den agitationslustigen Bischof nach Rom berufen, um ihn zur Nüchternheit zu ziehen.

Boulanger ist noch immer nicht zum Vorschein gekommen. Ihn befreundete Blätter behaupten, er befinde sich in Spanien. Die Streikbewegung in Frankreich gelangt nicht zur Ruhe. Kaum daß die eine Kategorie die Arbeit wieder aufgenommen, so streikt die andere, und jeder Streik bringt blutige Zusammenstöße mit Polizei und Militär.

Der König von Italien hat auf den Glückwunsch des Gemeinderaths zu Rom anläßlich des Jahrestags der Befreiung Roms aus Monza telegraphisch erwidert: der 20. September sei ihm wie der ganzen Nation ein geliebter Tag. Rom habe während dieser 18 Jahre nach jeder Hinsicht hin verstanden, die hohe Mission Italiens der civilisierten Welt gegenüber zu erfüllen.

Die Verwundung, welche der bulgarische Finanzminister nachgewiesen bei dem jüngsten Attentat davongetragen, scheint nicht bebenlich zu sein, da derselbe die Mitternacht nach Sofia angetreten hat. Der Jahrestag der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien (18. September) ist in ganz Bulgarien festlich begangen worden. Bekanntlich datiren von jener Vereinigung, die ein dem Berliner Ver-

trage zuwiderlaufender Gewalttath war, die bulgarischen Wirtin, die seitdem Europa in Athen erhalten haben.

Die zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada bestehende Spannung dauert fort. Es hat aber den Anschein, als ob dieselbe von ihrer ursprünglichen Schärfe etwas verloren habe.

Bei dem großen Orkan, der kürzlich die Insel Cuba verheerte, haben der bisherigen Schätzung nach 800 Personen das Leben eingebüßt. Ganze Ortschaften wurden durch den Sturm weggeführt.

\* Der freikonservative Wahlaufruf ist heute erschienen. Derselbe ist von dem Wahlaufruf der freikonservativen Partei und zwar von den Herren Graf Behr, Dr. Delbrück, v. Dziembowski, Graf Franzenberg, Camp, von Kardorff, von Koeber, Krah, Spangenberg, Stengel, Popelius und Herrn v. Jellitz unterzeichnet. Der Aufruf bezeichnet die Fortsetzung der Reform der direkten Steuern im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit unter Erleichterung der minder Leistungsfähigen, namentlich auch von Gewerbetreibenden, und unter gleichmäßiger Veranlagung und Heranziehung aller Steuerpflichtigen als zu den dringenden Aufgaben der Gesetzgebung gehörig. Dabei ist eine Vermehrung der Staatsentnahmen nicht zu erstreben; vielmehr werden etwaige Mehreinnahmen unverzüglich zur Erleichterung von Schul- und Kommunallasten zu verwenden sein. Weiter heißt es in dem Aufruf:

Die heimische Landwirtschaft befindet sich nach wie vor in sehr schwieriger Lage, weite Landstriche leiden überdies unter den Folgen schädlicher Naturereignisse. Die Beilegung der Uebelstände des ländlichen Grundbesitzes mit Steuern, eine planmäßige auf die Förderung, Erleichterung und den Schutz der heimischen landwirtschaftlichen Produktion gerichtete Agrarpolitik, namentlich auch zur Erhaltung und Stärkung des mittleren und kleinen Grundbesitzes, sowie eine durchgreifende Reform der Wasserregulirung erweisen geboten. Die in der Regel konfessionell eingerichtete Volksschule auf ihrer Höhe und in ihrem Charakter als Veranstaltung des Staates zu erhalten, bleibt Grundpflicht der Partei. Die Vertheilung der Schulkosten entspricht vielfach nicht der Gerechtigkeit. Auch sind die rechtlich in den Schulunterhaltungspflicht mehr vertheilt, zu einem Theil bis zur Unmöglichkeit. Neben weiterer Verbesserung von Schulbauten auf den Staat, verdient die Durchführung des verfassungsmäßigen Grundgesetzes, wonach die Unterhaltung der Schule kommunal Sache ist, als eine Aufgabe von unabweisbarer Dringlichkeit. Die Partei will die historische Verbindung der Kirche mit dem Staat aufrecht erhalten und erfüllt die Sicherstellung reichlicher Staatszuschüsse für evangelisch-kirchliche Zwecke, sowie für die ausreichende Befähigung der Geistlichen der evangelischen Landeskirche wie der aller Konfessionen für das im evangelisch-kirchlichen Interesse zunächst zu erreichende Ziel.

## Es hat nicht sollen sein.

Eine Erzählung aus dem Schauspielerleben von  
Heinrich Grans.

In demselben Augenblick aber sagte ihn Alexander mit Zwangskraft an beiden Schultern, drückte ihn gewaltsam auf die Knie nieder und würde ihn mit geballter Faust zerschmettern haben, wenn ihn die verzweiflungsvolle Stimme seiner Mutter, die sich rasch wieder erhoben, nicht durch die Worte: „Alexander! Er ist dein Vater!“ zum Bewußtsein gebracht hätte. — Die noch im Feuer stehenden Augen jenseits sich wie bestrahlt: er hob den bleichen, vor ihm noch stehenden Vater in die Höhe, preßte dann die Mutter unter heißen Küssen in seine Arme und drückte rasch das Zimmer. —

Am nächsten Morgen war Alexander verschwunden. — Sechs Monate waren seit dieser verhängnisvollen Katastrophe verstrichen. Das alte, stille Patrizier-Haus bewachte noch immer die gleiche, ernste Ruhe, und doch war eine große Veränderung darin vorgegangen. Die frühere Firma „Jakob Menari“ lautete jetzt „Menari und Kompagnie“. Die schlaue, intrigante Susanne hatte es bei dem Vater schmeichelnd durchzusetzen gewußt, daß ihr Mann als Theilhaber in das Geschäft eintrat. Sie brauchte mehr, als zu ihm luzuriösen Leben die Vant- und Börseneinnahmen des Herrn James Akat abwarfen, und so hatte sie ihm als Compagnon ihres Vaters, des reichen Handelsmanns, und sich dadurch mit eine goldene Hilfsquelle eröffnet. — Wie sie ihren Bruder aus dem Herzen des Vaters gedrängt, ihn aus dem Hause getrieben — denn — sie war es gewesen, die Alexanders Debut auf dem Liebhabertheater veranlaßt — so hoffte sie ihn auch von jedem Erbtheil auszuscheiden. — Einstweilen war Alexander verschollen quasi todt, denn auf das Strengste war es verboten, den Namen des Sohnes in Herrn Menari's Gegenwart anzupfeifen.

Die Einzige, die diesem Verbot nicht nachkam, war Alexanders Mutter; ihr einziger Gebanke war dem geliebten Sohne zuzugewandt, der aus dem Vaterhause vertrieben, sich viel-

leicht arm und elend in der Welt umhertrieb. In tiefster Heimlichkeit vor ihrem Gatten hatte sie im Stillen Nachforschungen über den Aufenthalt ihres Lieblings anstellen lassen, jedoch vergeblich, und als der sechste Monat ohne Resultat vorübergegangen, da glaubte sie jede Hoffnung begraben zu müssen. An ihrem Fenster, das epheumrankte Bild des geliebten Sohnes vor sich, ihr ganzes Denken nur ihm zugewendet, sah man die stille, bleiche Frau Tag für Tag. Das Zusammenleben mit ihrem Gatten war seit jenem verhängnisvollen Morgen noch förmlicher, frostiger als früher; ihr Wohnzimmer hatte er seitdem nicht wieder betreten.

Um so mehr war Frau Elisabeth erstaunt, als Jakob eines Abends in großer Erregung bei ihr eintrat, um, wie er sagte, eine dringende Geschäftsangelegenheit mit ihr zu besprechen.

Dringend mußte sie wirklich sein, denn in ihrer mehr als zwanzigjährigen Ehe war der Fall nicht vorgekommen, daß er seine Frau zur Vertrauten seiner „Geschäfte“ gemacht hätte. —

Mit großer Uebertreibung und einer gewissen Beschämung theilte er ihr nach und nach mit, daß das Haus auf dem Punkte stehe, durch eine unglückliche Speculation — das Werk seines Compagnons und Schwiegerjohnes — seine Zahlungen einzustellen, wenn es ihm nicht bis Ultimo gelingen würde, die zur Deckung nöthigen Fonds zu beschaffen. Diese von seiner Frau zu erbiten, war der Zweck seines Besuchs. — Das bedeutende Vermögen, welches Frau Elisabeth besaß, war ihr testamentarisch beigesteuert, daß ihrem Manne allerdings die Zinsen davon zufließen, ihr aber allein die Abzweigung größerer oder kleinerer Kapitalien unumwunden zu freier Verfügung stand. Durch diese nicht angestrebte Klausel, war jetzt der stolze Kaufmann zu der Demüthigung gezwungen, als ein Bittender vor seiner Gattin erscheinen zu müssen.

Mit ihren klugen Augen betrachtete die kleine Frau forschend ihren Mann, der diesen Fall nicht zu extragen vermochte und verlegte mit den Daumen des Fautenwils spielte. Die Situation war günstig für sie und sie beschloß, sie für den Sohn zu benutzen.

„Mein Vermögen“, begann sie nach einer abfällig verlängerten Pause, „gehört meinem einzigen Sohn, meinem Alexander, und ich habe nicht das Recht, ihn zu schädigen, am wenigsten“, sagte sie bitter hinzu, „zu Gunsten eines Hauses, welches ihn von seiner Thür verjagt, ihn schuld und hilflos in die weite Welt trieb.“

Herr Menari wollte sprechen, doch sie unterbrach ihn kurz:

„Wir wollen nicht streiten über das, was meinen Sohn von hier entfernte, aber wenn ich Dir helfen soll und durch das, was sein Eigenthum, so verlange ich auch, daß wir ihn öffentlich auffordern, in das Vaterhaus zurückzukehren.“

„Deffentlich — auffordern —?“

„Ja, daß ich im Geheimen bereits Alles versucht, seinen Aufenthalt zu entdecken, konntest Du wohl von der Mutter erwarten. Leider blieben meine Nachforschungen ohne Resultat. Indem wir den öffentlichen Weg durch die Presse des In- und Auslandes betreten, den man mir dringend empfohlen, darf ich hoffen, vielleicht glücklicher zu sein.“

Wie sehr sich auch der Stolz und Trost des Herrn Menari gegen ein Ansehen aufbaute, wodurch er zugeb, ein Unrecht an seinem Sohne begangen zu haben, es half ihm nichts. Frau Elisabeth war plötzlich von einer, wie für möglich gehaltenen Energie, und erst nachdem die am Eingang dieses Kapitels bezeichnete Annonce in den Zeitungen erschienen, sah sich Herr Jakob Menari wieder in den Stand gesetzt, die drohende Gefahr abzuwenden, den Sturm, der seinem Hause den Untergang bereiten konnte, an sich vorbeiziehen zu sehen. —

## II.

Eines der wenigen aber hübschesten Vergnügungsorte der alten Stadt Prenzlau, ist der sogenannte „Börsegarten“; hier concentrirt sich zum Theil das allgemeine gesellschaftliche Leben der Stadt. Im Winter finden in einem stattlichen Saal des großen Vordergebäudes, Bälle, Konzerte und Vorstellungen reisender Theatergesellschaften statt, während im Sommer ein herrlicher Garten mit Lauben und schatti-



Der Wahlaufruf berührt sich in vielen Punkten mit dem national-liberalen Manifest und eröffnet die Aussicht auf ferneres ersprießliches Zusammenwirken dieser beiden Parteien. In manchen im Vordergrund stehenden Prinzipienfragen hätten wir, bemerkt die „Nat.-Lib.-Corresp.“, eine etwas schärfere und bestimmtere Ausdrucksweise gewünscht. So spricht sich der freiconservative Aufruf über Nothwendigkeit einer Reform der Landgemeindeordnung in etwas unbestimmten und verschwommenen Ausdrücken aus. Auch in der kirchlichen und Schulpolitik hätten wir nach den neuerdings auf diesen Gebieten hervorgetretenen Bestrebungen eine etwas entschiedener Sprache gewünscht.

\* Die diesbezügliche und mit großer Spannung verfolgte Angelegenheit der Berufung des Professors Harnack von Marburg nach Berlin für das Lehrfach der Dogmengeschichte hat nunmehr ihren Abschluß gefunden: Professor Harnack wird nach der Entscheidung des Monarchen den ihm von der Berliner theologischen Fakultät mit Stimmen-einheit angetragenen Vorschlag annehmen. Damit ist also diese Angelegenheit in einer den Wünschen der strengkirchlichen Partei zumverlaufenden Weise entschieden worden. Die gemäßigt konservativ „Post“ theilt die Genehmigung der liberalen Presse und begründet diese Auffassung also:

„Die Entscheidung entspricht durchaus den guten deutschen Traditionen; wäre der Oberkirchenrat mit seinem Einspruch durchgedrungen, so würde dies eine rechtliche Umwandlung von jenen zu Gunsten der hochkirchlichen Richtung und Antriebe gewesen und ein befehliger Bruchgehalt geschaffen sein, auf dem die Orthodoxie, und zwar nicht bloß im Sinne der Erweiterung ihrer Herrschaft bezüglich der Unirversitäten mit Erfolg hätte weitermachen können. Die hierauf gerichteten Hoffnungen und Bestrebungen sind erfolglos geblieben; es ist vielmehr in der bestmöglichen Weise klar gestellt, daß der Grund der Unirversitäten der Regierungsmajestät Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich's auch zu Gunsten der evangelisch-hochkirchlichen Bestrebungen keine Ausnahme erleidet. Wie stark die Entscheidung in den vielen nachfolgenden Jahren, haben die leidenschaftlichen Erörterungen des Harnack nach der Zeit bewiesen, als die Sache noch in der Schwebe war. Es wird so schon gesehen, es hat nicht sollen sein. Gerade aber weil man in diesen Kreisen sich mit weitgehenden Hoffnungen und Bestrebungen trug und die Freiheit der Kirche politisch erstrebte, ist die Herstellung des wahren Sachverhalts von Bedeutung sowohl im Allgemeinen, als im Besonderen, angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen. Der Bedeutung des Harnack in Gunsten einer extremen kirchlichen und politischen Richtung wird der Harnack entgegen. Zugleich wird die reifliche Opposition eines der wirksamsten Mittel herab. Nichts würde der Opposition in dem Maße noch stärker auswirken können, als Anzeichen eines Ereignisses des orthodox-hochkirchlichen Einflusses auf die Regierung.“

\* Der „Kreuzzeit.“ wird bestätigt, die Feldartillerie werde dem Armeekorps unterstellt, und sowohl die Generalinspektion der Feldartillerie, als auch die Inspektion der Feldartillerie würden eingehen. Dazu bemerkt das „Blatt“:

Hiermit wäre ein wichtiger, von der Artillerie gewiss freudig begrüßter Schritt vorwärts gethan, da nichts für eine Vervollständigung ist, als außerhalb des Militärs der Armeekorps leben und mehr oder minder ihre eigenen Wege zu gehen. So müßte die Vervollständigung der Speziallokalitäten mit den inneren Entwicklungsgängen, technischen und technischen Fortschritten, ja mit dem Geiste des Fortschritts, der geistig und zweckmäßig werden, dieselben in die Hände und die Bestrebungen der gekannten großen Landesverteidigung eingreifen, ein Moment, das wichtiger ist, als einzelne technische Bedenken und Rücksichten auf eine gleichmäßige Ausbildung in den speziellen Details des Waffenstandes.

\* In Erwiderung auf den von dem Gemeinderathes Roms an den König überlieferten Glückwunsch anlässlich des Jahrestages der Befreiung Roms richtete dieser aus Monza

ein Telegramm an den Gemeinderath, in welchem es heißt: Der 20. September sei ein ihm sowohl wie der ganzen Nation heiliger Tag. Rom habe es verstanden, während dieser 18 Jahre nach jeder Hinsicht eine hohe Mission Station und der christliche Welt gegenüber zu erfüllen. Bald werde der willkommene Gast Italiens, der deutsche Kaiser, Italiens Freund und treuer Bundesgenosse, das Haupt eines mächtigen Volkes, welches sich zu derselben Zeit einigte, wie Italien, Zeuge der neuen Gestaltung und neuen Civilisation dieses Volkes sein.

### Telegraphische Nachrichten.

Friedrichshagen, 20. September. Der österreichisch-ungarische Winter des nächsten Jahres, Graf Kalnoky, wird heute Abend 11 Uhr 25 Minuten die Kaiserliche von hier antreten.

Strasburg i. G., 20. September. Abends. Der Erzherzog und der Erzherzogin von Baden sind heute Abend 9 Uhr 15 Minuten den Mannern der 30. und 33. Division bei St. Avold abgereist.

Paris, 20. September. Der Ministerrath beschloß in heutiger Sitzung, der Aufhebung des Eingangsollers auf Getreide von 5 Francs nicht zuzustimmen.

Bukarest, 20. September. Die Kammer trat heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. In derselben wurde das Dekret betreffs Auflösung der Kammer und Wiedereröffnung der Wähler auf den 24. Oktober verlesen.

Bukarest, 20. September. Der Erzherzog und die Erzherzogin Karl Ludwig sind gestern Abend von Sinaja abgereist.

Paris, 20. September. Der Kaiser hat bei dem Bau des Eiffelturms auf dem Marsfeld die bestmögliche Arbeiter zu beenden; die Arbeit ist wieder aufgenommen. Morgen hat sich die Lage in St. Etienne verschlechtert; dort gelang es den Streikenden, fast alle Arbeiter der Kohlenbergwerke zu Arbeitsleistung zu bewegen, so daß der Streik daselbst heute nahezu ein allgemeiner ist.

### Tages-Neuigkeiten.

\* Der Kaiser reiste gestern mit den Herren seiner Umgebung auf Jagd nach Subersdorf in der Schorfheide, um daselbst eine Jagd auf Hirsche abzuhalten. Soweit bekannt, geht der Kaiser auch noch bis Ende der Woche dort zu verbleiben.

\* Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg veröffentlicht einen Kaiserlichen Erlaß, worin der Bevölkerung des Märkischen Landes die Dank für die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, mit welcher sie den militärischen Anforderungen entsprochen habe, für die gute und freundliche Aufnahme der Truppen und für den dem Kaiser persönlich in Märkischberg bereiteten Empfang.

\* Prinz Heinrich nahm Mittwoch Nachmittag im königlichen Schloß Wohnung. Am Laufe des Donnerstag-Vormittags besuchte der Prinz die Kunst-Ausstellung im Ausstellungspark und hatte darauf noch mehrere Besuche ab. Abends gab der Prinz Berlin wieder zu verlassen und nach Schlesien aufzubrechen.

\* Der Erzherzog Albrecht von Oesterreich internirte am Donnerstag Morgen eine Ausfahrt, um die nächste Umgehung der Stadt in Augensicht zu nehmen. Um 5 Uhr 25 Minuten Nachmittag gab der Erzherzog mit seinem Gefolge Berlin wieder zu verlassen und sich zunächst erst nach Dresden zu begeben. Die Prinzen Ernst und Alphonse von Bayern haben Mittwoch Abend Berlin wieder verlassen und sich nach dem Schloß der großen Hofstadt manöver bei Potsdam von hier nach Minden aufzubrechen. Der Großfürst Nikolaus der Aeltere von Rußland nahm im Laufe des gestrigen Vormittags verschiedene Lebenswichtige Besuche in Augensicht und empfing Altmann, von einer Ausfahrt zurückgekehrt im russischen Hofstaat eine kleine Anzahl von hochgestellten Personen in Audienz. — Das Dinner wird der Großfürst am Donnerstag mit seiner Umgebung und den zum Ehrenbesuch kommenden

hohen Offizieren z. in der russischen Botschaft einnehmen und im Abend Berlin verlassen, um sich nach Ausland zurückzugeben.

\* In Betreff der Entlassung des Militärzuges 5. bei Weibitz wird amtlich mitgeteilt, daß dieser Zug, welcher das 64. Infanterie-Regiment nach Prenzla und Angermünde befördern sollte, fahplanmäßig auf der Station Weibitz eingetroffen ist und hier weiter nach dem Bestimmungsort Weibitz z. befördert werden sollte.

Da die von dem Betriebs-Amt Berlin-Stettin gestellte Zugmaschine den Zug nicht allein anzuziehen vermochte, wurde die diesseitige Maschine zum Schieben des Zuges beordert.

Bei dieser Gelegenheit entgleite auf bislang noch nicht angelegter Weise ein 3adiger mit Soldaten besetzter Wagen, welcher sich zur Seite legte und die Entgleisung weiterer 4 Wagen herbeiführte.

Außer einigen Hantalschürungen sind Beschädigungen an Menschen nicht eingetreten.

Durch diesen eingetretenen Unfall wurde die bislang planmäßige Verladung der Truppen verzögert, so daß die letzten nach Richtung Berlin beförderten Züge 1 1/2 Stunden Verspätung erlitten.

Die in Richtung nach Götting zu befördernden Militärzüge erlitten größere Verspätung. Donnerstag früh 10 Uhr waren beide Züge wieder fahbar hergestellt, und ist der regelmäßige Betrieb wieder aufgenommen worden.

Ans Weibitz ging uns hierüber noch folgende offizielle Drahtmeldung an:

\* Weibitz, 20. September. Ueber die gestern Abend gegen 7 Uhr hier festgesetzte theilweise Entgleisung eines Militärzuges wird folgendes mitgeteilt. Der betreffende Zug, 5 A mit 1200 Mann vom 8. Brand. Inf.-Reg. Nr. 64 sollte auf der Station von dem Geleise der Station auf der entgegengesetzten Seite des Zuges übergeleitet werden; hierbei wurde von dem Reisepersonal der Station, mit welchem die Soldaten gegen 12 Uhr weiterbefördert wurden. Die Militärtransporte wurden vollständig, da die Strecke erst gegen 4 Uhr wieder frei wurde. Die Märschungsarbeiten wurden von dem Reisepersonal der Station und Märschungen des Eisenbahnregiments ausgeführt. Nach 2 Uhr bezogen die noch bei Märkischberg der Entgleisung harrenden Truppen in Märkischberg und Umgebung Quartiere und setzten zur Zeit in Subersdorf in ihre Garnison zurück.

\* Staatssekretär Graf Herbert Bismarck hat sich zur Jagd nach den bei Dünaburg gelegenen Besitzungen des russischen Völkchens am Berliner Hofe, Grafen Paul Schinowaloff begeben. Die Rückkehr des Staatssekretärs wird in Berlin am kommenden Montag erwartet.

\* Der Kaiser hat, wie der „Magdeb. B.“ geschrieben wird, das Protokoll der händereichen Briefe übernommen, das die diplomatische, politische und Verwaltungserfolge des Großen Kurfürsten zur Darstellung bringt und dessen Entschieden auf die Umwandlung des verstorbenen Kaisers Friedrich zurückzuführen ist. Der Vater des jetzigen Monarchen sah von dem hiesigen Werke ein Bändchen fertig werden, es sind aber noch etwa sechs Bände zu erwarten, an deren Herstellung mehrere Gelehrte thätig sind. Der Kaiser hat sich dem Werk sehr interessiert und nicht ohne die Vollendung der angefangenen Arbeit ist schon daran unerschöpflich, weil alle Vorarbeiten so gut wie abgeschlossen sind, namentlich aber auch weil mit dieser Geschichte des Großen Kurfürsten ein Quellenwerk ersten Ranges erhalten, das die gesamten deutschen Geschichtsschreibung und nicht bloß die, sondern der Geschichtsschreibung der Kriegs- und Staatswissenschaft wie anderen gelehrten Fächern, besonders auch der Erziehungslehre zu Statuten kommt.

haber der Töbte'schen Gesellschaft, Herrn Wicher v. Berne?

— Wohl selten hatte sich ein junger Künstler bei seinem ersten Erscheinen durch Talent und Persönlichkeit einer so großen und allgemeinen Theilnahme zu erfreuen gehabt, als es hier der Fall war. Auf seine Erscheinung paßten Hamlet's Worte:

„Seht, welche Anmut wohl auf diesen Brauen!“

„Apollo's Locken, Jovis hohe Stirn, Ein Aug wie Mars, zum Drohn und zum Geheuen!“

Allgemein wurde die Behauptung aufgestellt, daß man hier einen Künstler von dieser Bedeutung noch nicht gesehen!

„Wie mir Lieutenant Sch., der mit ihm persönlich bekannt ist, gestern mitgeteilt, fuhr Herr von B., ein pensionirter, hochgeachteter Major, in einem begonnenen Gespräch fort, werden wir den jungen Künstler leider bald, noch vor Schluß der Saison, verlieren.“

„Er will fort? — D, wie schade! — Und weshalb denn?“ — führten die Damen auf ihn ein.

„Die königliche Hofkapelle zu Berlin hat ihm nach der Vorstellung des Hamlet durch einen Abgeladenen einen glänzenden Engagementenvertrag machen lassen, der ihn dahin zu einem Prospekt ruf.“

„Dort ist kein Platz!“ rief die Frau Oberst. „Sind Sie nicht auch meiner Meinung, liebe D.“? wendete sie sich jetzt an eine einfach gekleidete, zarte Dame mit schönen, sanften Augen, die Gattin eines Hauptmanns. „Sie haben uns ja eigentlich erst auf dieses wirklich gebende Ihr Urtheil in unsern Kreisen ist.“

„Sie sind sehr glückl. Frau Oberst“, erwiderte Frau D. leicht erschrocken, „ich habe nur eine Meinung, die ich theile. — Die edle, sympathische Erscheinung und die vollen, warmen Herzenszügen des jungen Mannes haben uns ja alle für ihn eingenommen. Die Darstellung seines „Hamlet“ wird gewiß Jedem unvergesslich bleiben!“

(Fortsetzung folgt.)



DFG



## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Straßenbahn in Halle a. S.

Wir beabsichtigen, den Betrieb einiger weiterer — städtischerseits im Oberbau herzustellender — Straßenbahnlinien einem leistungsfähigen Unternehmer zu übertragen und erjühen Kandidate, ihre Offerten bis zum

**20. Oktober 1888 Mittags 12 Uhr**

bei uns einzureichen.

Concessionsbedingungen nebst Miethsgebots-Formular sind von unserem Stadtbauamt zu beziehen, auch liegen daselbst die Zeichnungen über die betreffenden Linien sowie das eventuell mitzuvermietende Straßenbahn-Depot zur Einsicht aus.

Halle, den 18. September 1888.

Der Magistrat.

Nachdem bei dem unterzeichneten Beihams in der Zeit vom 9. bis 18. August d. J. die Auction der verfallenen, in den Monaten April, Mai und Juni 1887 verfallenen und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 56301 bis 69440 trugen und worüber die Pfandscheine in gelbem Druck ausgestellt sind, stattgefunden hat, werden die Pfandgeber bezw. Pfandschein-Inhaber aufgefordert, die in dieser Auction über die resp. Forderungen des Beihams hinaus erzielten Ueberschüsse innerhalb der einjährigen Präklusivfrist

**vom 10. September 1888 bis einschließlich**

**den 9. September 1889**

bei der Kasse des Beihams gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Darlegung abzugeben.

Alle in dieser einjährigen Präklusivfrist nicht abgehobenen Ueberschüsse verfallen unanfechtlich dem Reservefond des Beihams bezw. der Orts-Vrmenkasse.

Halle a. S., am 7. September 1888.

Das Beihamt der Stadt Halle.

## Bekanntmachung.

Dejenigen Einwohner unserer Stadt, welche Wohnungen an Studierende zu vermieten beabsichtigen, werden ersucht, die betreffenden Anzeigen, zu denen Formulare in der Schweifschke'schen Buchdruckerei hierseits, gr. Märkerstraße Nr. 11, zu haben und welche nach Maßgabe der angegebenen Colonnen von den betreffenden Vermietern eigenhändig auszufüllen sind, in je 2 Exemplaren für jede Wohnung, im Univ.-Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 6 abzugeben. Diese Anzeigen werden den Studierenden sowohl wie bisher in der Registratur als durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt gemacht und werden die Vermieter dringend gebeten, sogleich anzuzeigen, wenn die von ihnen angezeigten Wohnungen vermietet sind.

Halle a. S., am 20. September 1888.

Der Director der Königl. vereinigten Friedrichs-Universität.

gez. Lastig.

**Safer, Heu, Häckel, Stroh (Bettstroh), Kartoffeln, Briquettes, Grude u.**  
liefert jedes Quantum zu Tagespreisen

**R. Haedicke,**

Große Brauhausgasse 24/27.

Von Sonntag früh ab stehen seine fette sowie große und kleine **Futterschweine** (Halbheng.) zum Verkauf bei  
Carl Birke, Siebichenstein, Brunnstraße 65.

## Denaturirten Spiritus

à Liter 35 Pfg.

Bechershof 9.

**F. Beerholdt,**

Bechershof 9.

Mein Comtoir befindet sich jetzt  
Leipzigstrasse 54.

**N. Gressler, Halle (Saale),**

Mineralwasser- und Schaumwein-Maschinen,  
technisch-chemische Apparate.

Herrnprech-Anschluß Nr. 274.

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

der vereinigten Tischlermeister (G. G.)

Al. Steinstraße 6, zwischen Amtsgericht und Bankverein. Gegründet 1832.

Größtes Lager selbstgefertigter Möbel von den einfachsten bis zu den feinsten.

Complete Zimmer-Einrichtungen.

Eigene Tapezierer-Werkstätten.

Solide Preise.  
Transport gratis.

Ganze  
Ausstattungen.

Für den redactionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Fild'sche Buchdruckerei (H. Nisch) in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

## Bei Unterzeichneter stehen 7 aufrangirte Pferde

zum freihändigen Verkauf.  
Halle a. S., den 21. Sept. 1888.  
Halle'sche Straßenbahn-Gade.

## Ein Pianino

zu verk. Martinsberg 4a, I.

## Auction.

Sonabend den 22. Sept. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geisfr. 42 hier zwangsweise: 1 Sopha u. 2 Sessel mit rothem Plüschbezug, 1 Herrenschreibtisch, 1 Waschtisch mit Marmorplatte u. Mische, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Am Sonabend den 22. d. M. Vorm. 10 Uhr verlaufe ich Geisfr. 42 zwangsweise: 1. Möbel und 2. Flaschen Bad.

Lützendorf, Gerichtsvollzieher in Halle.

## Auction.

Am Sonabend d. 22. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich Geisfr. 42 verschiedene Mobilien zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.  
Hesse, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Sonabend den 22. d. M. früh 9 1/2 Uhr versteigere ich Geisfr. 42 zwangsweise gegen Baarzahlung: 1 Schreibpult, 1 Schreibpult, 3 Flaschen Politur, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Nähmaschine, 2 Bilder.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Am Sonabend den 22. d. M. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Geisfr. 42 hier zwangsweise: 1 Billard mit vollst. Zubehör 1 Verticow.  
Peschick, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Sonabend den 22. d. M. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich Geisfr. 42 zwangsweise: 1 Küchenschrank, 1 Kommode und 2 Eckschreine.  
Kraft, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Sonabend den 22. Sept. von Vorm. 10 Uhr an versteigere ich Geisfr. 42 hier zwangsweise:

1 Sopha, 1 Küchenschrank, 1 Wäschekranz, verschiedene Anzüge, 1 Band deutsche Literatur von König u. a. a. Gegenstände;

ferner freiwillig: 1 Schreibpult, 1 Regenschirm, 1 Paar Wasserfäßeln, 1 Revolver, versch. Herrenkleidungsstücke, 1 sehr gutes Sopha, 1 Polsterstuhl und 1 Sopha mit neuem Bezug meistbietend gegen Baarzahlung.

Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle.

## 2 mal täglich (auch Montags)

M. 4. — pro Quartal b. a. Deutschen Postanstalten.

Die

## „Berl. Neueste Nachrichten“ Unparteiische Zeitung.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Militärische Aufsätze. — Interessante lokale Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Gute Feuilletons. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelsbericht. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterielisten. — Personalveränderungen in der Armee und in der Civilverwaltung vollständig.

## Gleichzeitig 2

1. „Der Hausfreund“, illustrierte Zeitschrift

von 16 Druckseiten, wöchentlich.

2. „Illustrirte Modenzeitung“, monatlich.

3. „Humoristisches Echo“, wöchentlich.

4. „Verlosungsblatt“, zehntägig.

5. „Landwirthschaftl. Zeitung“, vierzehntägig.

6. „Zeitung für Hausfrauen“.

7. „Producten- u. Waaren-Marktb.“ wöchl.

Probennummern gratis und franco.

## Auction.

Sonabend den 22. d. M. Vorm. 9 1/2 Uhr versteigere ich Geisfr. 42 zwangsweise: versch. Möbel, Schulbücher, Zeichenpapier, Zeichenhefte u. u. a. S.

freiwillig: 10 neue Regulatoren und 1 Dhd. Weckes.

Friedrich, Gerichtsvollzieher.

## Abonnements

auf den im 18. Jahrgang wöchentlich 3 mal erscheinenden

## Zöbiger Boten

(Ämtliches Organ.) nehmen sämmtl. Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

## Inserate

haben neben billiger Berechnung den besten Erfolg. Jährig, im Sept. 1888. Die Expedition.

Spannen! Von größtem Interesse! Charakteristisch!

## Opfer des Bucherers.

Sozial Novelle von J. Behr. 2. Auflage. 2-3 Tausend. Gegen Mark 1.25 liefert franco. Aug. Gotthold's Verlagsbuchhandl., Kaiserslautern.

## Alle Fenster und Thüren

verkauft billigst. Näheres gr. Ulrichstraße 11 (im Michael'schen Grundstück) oder: Magdeburgerstraße 36, im Comptoir.

## Capital.

auf hiesige Stadgrundstücke

à 3 1/4 %

bei 1/2 der Feuerversicherung

à 4 %

bei 1/2 der Werthtäre

à 4 1/4 %

bis 1/2 der Werthtäre

10 Jahre unfindbar

durch

Karl Peril, Barfüßerstraße 6a.

Tägl. fr. Jauer'sche Wärfchen, Thüringer Auerwärfchen, 7. Sätze, Sackschützen, Sackellen leberwurst, Trüffelleberwurst,

get. Jung. Braunsch. Wettwurst, diverse Braten, garn. Schäl-

selb im besten Arrangement empfiehlt

W. Nietsch, Kögl. Hoflieferant, Täglich frische Wiener- u. Frankfurter Wärfchen, 7. Sätze empfiehlt

**W. Assmann,**

gr. Ulrichstraße 27.

## Neuen Sauerkohl

empfiehlt

Rich. Hahndorf,

Al. Ulrichstr. 13.

## Hofer u. Beilchen-Seife

3 Stück 40 Pfg. empfiehlt in vorzüglicher Qualität M. Waltsgott.

## Künstliche Zähne,

Blomb. Reparatur.

**Julius Sachse,**

Geisfr. 17 (Alte Apotheke)

Eingang Breitestraße 39.

## Victoria-Theater.

Sonabend den 22. Septbr. 1888.

Novität! Novität!

Gute Zeugnisse.

Lustspiel in 3 Aufzügen.

Der heutigen Nummer liegt der vom 1. October ab gültige neue Fahrplan der Königl. Eisenbahn-Direction Magdeburg bei.